

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 44

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 97. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.–

Redaktion:

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise:

Schweiz:

6 Monate Fr. 19.–, 12 Monate Fr. 35.–

Ausland:

6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.–

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Telephon (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme:

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden,

Telephon (051) 92 15 66;

Nebelspalter-Verlag,

Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise:

Nach Tarif 1971

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbig Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbig Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

Es ist sehr kurios, wie verschieden
man eine Sache ansehen kann,
je nachdem sie uns oder jemand anders
angeht.

Jeremias Gotthelf

Ritter Schorsch sticht zu



Neues über die «Zweihundert»

Der mittlern und ältern Generation unter den Nebi-Lesern braucht nicht erläutert zu werden, wer und was gemeint ist, wenn von den «Zweihundert» die Rede geht. Ihrer und ihres Anliegens entsinnen sich, wenigstens im Umriss, noch viele, die den Aktivdienst erlebten. Den Jüngeren freilich muß gesagt werden, daß die «Zweihundert», die genaugenommen nur 173 waren, im Jahre 1940 eine Petition an den Bundesrat richteten – und was für eine! Ihre Forderung lautete: Die Schweizer Presse, fahrlässig vorlaut, wie sie bisher war, gehört an die Kandare. Sie bedarf dringend der Zählung, wenn der «Führer» des Dritten Reiches auf dem Höhepunkt seiner militärischen Erfolge nicht bis zur Weißglut gereizt werden soll. Nach dem Krieg wurden die Namen der Unterzeichner dieser Eingabe veröffentlicht, und es gab eine pauschale moralische Hinrichtung. Seither hat sich an der allgemeinen Vorstellung über die «Zweihundert» nichts mehr geändert – auch in Edgar Bonjours zeitgeschichtlichem Werk blieb sie erhalten.

Ist damit, ein für allemal, der Fall erledigt? Der Historiker Gerhart Waeger ist anderer Meinung. Sein jüngst erschienenes Buch «Die Sündenböcke der Schweiz / Die Zweihundert im Urteil der geschichtlichen Dokumente 1940–1946» (Walter-Verlag, Olten) enthält zwar keineswegs den Versuch, die Verfasser der berüchtigten Petition reinzuwaschen, aber es löst die viel zu pauschale Wertung auf, zeigt die Hintergründe und Zusammenhänge und macht deutlich, daß längst nicht so reinlich zwischen «Anpassung» und «Widerstand» unterschieden werden kann, wie uns das um der simplen Klassifizierung willen lieb wäre. Dies ist kein dankbares Unterfangen, aber ein wichtiges. Waeger hat Mut. Sein unbequemes Buch ist ein Ereignis.